

Ercheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Luchlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 s.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 275.

Hirschberg, Sonnabend den 24. November.

1883.

## Zur Innungsfrage.

Aus Handwerkerkreisen schreibt man der „Kr.-B.“: Ich möchte mir als Handwerker erlauben, mit einigen Worten anzudeuten, weshalb jeder verständige Handwerker gegen die heutige Gewerbefreiheit ist:

1) Sie unterstützt die Handwerks-Pfuscherei im höchsten Grade, weil Jünglinge, kaum der Lehre entschüpft, sich etabliren können und dieses leider bei dem heutigen Drange nach Freiheit und Ungebundenheit auch thun. Da sitzen fast auf jedem Dorfe und in jeder Stadt diese „Meister“, welche in ihrer Unkenntniß und um nur Kundschaft zu erlangen, Schleuderpreise machen und dann, wenn das elterliche Erbe zugeseht ist, zu Grunde gehen, um wieder anderen „Dummen“, die ja „nie alle werden“, Platz zu machen, so daß der reelle Meister von dieser Landplage nie erlöst wird. Wäre es nicht besser, wenn diese Leute sich erst mehrere Jahre in der Welt umsehen müßten? Wie viel Kummer würde ihnen und dem ganzen Handwerkerstande erspart!

2) Die Gewerbefreiheit gestattet jedem Geldmanne, das Handwerk auszunutzen. Entdeckt ein solcher Geldmann einen Zweig, der noch Früchte trägt, so wirft er sich mit seinem Capital darauf und drückt den Handwerker zum Lohnarbeiter herab. Hier wird man vielleicht einwenden, daß das Gewerbe dem Auslande gegenüber concurrenzfähiger wird, wenn der Capitalist es betreibt; dieses ist jedoch vollständig falsch. Man lasse nur dem Handwerker Das, was ihm gehört, so wird er sehr bald erstarben und natürlich auf practische Verbesserungen im Betriebe, Maschinen u. s. w. sinnen und das Zeugniß „billig und schlecht“ wird künftig der deutschen Industrie auch auf dem Weltmarkte nicht mehr ausgestellt werden. Es ist nur zu natürlich, daß, wenn die Gewerbefreiheit noch weiter besteht, kein

intelligenter Mann seinen Sohn ein Handwerk erlernen läßt.

Was helfen uns da freie Innungen? Die Handwerker sind nicht mehr stark genug, um sich selbst aufzuraffen! Ich sage dies nicht, als ob ich ein Feind der freien Innungen sei, denn ich bin Obermeister einer seit einem Jahre bestehenden, 50 Mitglieder umfassenden Handwerker-Innung; aber ich sehe es nunmehr desto deutlicher, daß das Gesetz uns helfen muß, soll wirklich noch einmal ein neues Leben aus den Ruinen erblühen.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 22. November. Se. Majestät der Kaiser und König empfing den Prinzen Alexander, den General-Feldmarschall Grafen Moltke und nahm dann militärische Meldungen entgegen. Nachmittags arbeitete Se. Majestät längere Zeit mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militär-Cabinetts und ertheilte dem Präsidium des Herrenhauses Audienz. Das Diner nahm der Kaiser allein ein. Um 6 Uhr Abends erfolgte die Abreise zur Jagd nach Becklingen.

Von Spanien sind folgende Depeschen hier eingegangen:

Grav, 22. Novbr., Nachmittags 1 Uhr. Se. R. und K. Hoheit der deutsche Kronprinz ist soeben wohlbehalten unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung gelandet. Der Kronprinz begab sich zu Wagen nach Valencia. Das deutsche Geschwader verbleibt im Hafen, das spanische liegt außerhalb desselben.

Die „Correspondencia“ begrüßt an der Spitze des Blattes den deutschen Kronprinzen in deutscher Sprache.

Für unseren Kronprinzen ist während seines

Aufenthaltes in Spanien ein besonderer Courierdienst zwischen Berlin und Madrid eingerichtet. Es sind zu diesem Behufe Feldjäger in Paris und Madrid stationirt worden. Bis Köln expedirt die Sachen das Auswärtige Amt. Von dort holt sie einer der in Paris stationirten Feldjäger ab und bringt sie bis an die Pyrenäen, wo sie von einem der in Madrid stationirten Feldjäger in Empfang genommen werden. Zu den täglichen Sendungen, welche der Kronprinz erhält, gehören auch die Berliner Zeitungen aller Richtungen, da er bekanntlich ein eifriger Zeitungsleser ist.

Sowohl der Reichskanzler, wie Giers sollen sich sehr befriedigt über die Unterredung ausgesprochen haben. Giers wurde sowohl in Berlin wie in Friedrichsruh vom Fürsten Bismarck sehr freundlich aufgenommen und es wird ihm gewiß auch später ein ebenso günstiger Empfang zu Theil.

Das russische hochofficiöse „Journal de St. Petersbourg“ bringt eine neue, eminent deutschfreundliche Kundgebung.

Die Zeitung hofft, daß das alte, gute Verhältniß zwischen Preußen und Rußland wieder hergestellt wird.

Der Eisenbahnminister hat dem Abgeordneten-hause den Gesetzentwurf, betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat nebst eingehender Begründung und den bezüglichen Denkschriften, zugehen lassen.

Einem liberalen Blatte zufolge wird dem Reichstage ein Gesetzentwurf über den Bau des Nord-Ostsee-Kanals zugehen, dessen Kosten auf ungefähr 150 Mill. Mk. zu veranschlagen seien.

Die „Köln. Ztg.“ kämpft gegen die Kapital-Rentensteuer und will, wie die meisten ihrer liberalen Collegen, den Grundbesitz noch mehr belasten, wie er es ohnehin schon ist. Derselbe hat sich in der That im Laufe der letzten 20 Jahre alle

## Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

(Fortsetzung.)

Sie befand sich allein mit Jessie in dem mit Eichenholz getäfelten Wohnzimmer — dem Zimmer, in dem sich der Erker befand mit der Aussicht auf die Berge und das Meer. Sie saßen an einem kleinen Tische in diesem Erker — Christabel hatte ihre Schreibmappe offen vor sich liegen — Jessie strickte.

„Wie heiter Du sprichst. Hast Du denn —“

Sie war im Begriffe, zu sagen: „Hast Du ihm denn vergeben, was er bei St. Rektans Knie begangen hat?“ sie hielt aber nicht rechtzeitig inne. Wie, wenn Leonard's Verbrechen nicht verziehen, sondern vergessen worden war? Während jenes langen, traurigen Winters war die Art, auf welche Angus um's Leben gekommen war, nicht erwähnt worden. Christabel's Verzweiflung war stumm gewesen. Jessie hatte sie mit unbestimmten Worten getröstet, welche die traurigen Einzelheiten ihres Kammers nicht berührte. Wie nun, wenn ihr Geist während dieses langen Zeitraumes des Schmerzes gelitten hatte und Leonard's That aus ihrem Gedächtnisse ausgelöscht worden war? Christabel's neues Entzücken an frivolen Dingen — ihr plötzlicher Wunschk, das Haus mit fremden Menschen anzufüllen — konnten das Erwachen neuen Lebens und neuer Kraft in einem Gemüthe bedeuten, welches auf der Grenze des Wahnsinnes geschwankt hat. War es an ihr, bittere Thatsachen ins Gedächtniß zurückzurufen — den Quell der Thränen wieder zu erschließen? Sie

Nachdruck  
verboten.

weichte dem Andenken des Verstorbenen einen tiefen Seufzer und widmete sich dann der Pflicht, Christabel zu erheitern, genau so, wie sie in alten Zeiten sich bemüht hatte, die ältere Mrs. Tregonell heiter zu stimmen.

„Ich denke mir, Du würdest gut thun, Mrs. Fairfax Torrington einzuladen,“ sagte sie.

„Ja, Leonard und sie sind sehr gute Freunde. Wir müssen Mrs. Torrington haben. Auch die St. Aubyn's; es sind nette, lebhaftige Mädchen, und ihre Eltern sind ebenfalls gute, harmlose Leute. Leonard hat sie, soviel ich weiß, sehr gern. Ich thäte gewiß auch ein gutes Werk, wenn ich Dopsy und Mopsy einlade.“

„Ich meinte, sie wären Dir zuwider.“

„Nein, die armen, thörichten Wesen; — ich habe sogar Dopsy einmal sehr bedauert.“ Die Thränen traten ihr in die schönen Augen. Sie erhob sich plötzlich von ihrem Sitze und trat an das Fenster.

„Also hat sie doch nicht vergessen,“ dachte Jessie.

Auf diese Weise wurden die Pläne für die Herbstgesellschaft entworfen. Mr. Fabbie vertrat zu dieser Zeit gerade den Pfarrer von Minster und erhielt in Folge dessen ebenfalls eine Einladung nach Mount Royal. Mr. Montague wurde als sehr nützliche und unterhaltende Persönlichkeit ebenfalls geladen. Die St. Aubyn's brachten Pferde, Reitknechte und Kammerjungfern mit und trugen sehr viel zu dem Leben im Hause bei, insofern als Lärm Fröhlichkeit bedeutet. Die Gäste waren schon sämmtlich in Mount Royal versammelt, als der Baron de Cozalet von dem Cap

Lizard aus telegraphisch anfragte, ob er kommen dürfe, und als er eine günstige Antwort erhielt, in Penzance landete und mit seinem Diener mit Extrapost herüberfuhr. Ein anderer Diener brachte sein Reitpferd und seine Gewehre von London.

Leonard war nun schon vierzehn Tage daheim; er hatte angefangen, sich ohne weitere Bewunderung in diese neue Lebensweise zu fügen, wieder in alte Gewohnheiten zurückzufallen und einige Freude an seinen früheren Beschäftigungen zu finden: am Jagen und Schießen.

Die Miß Vandeleur's leerten den Kelch der Freude bis auf den Grund. Dopsy vergaß den Mißerfolg und den Kummer des letzten Jahres. Wer könnte auch sein ganzes, langes Leben in nutzloser Trauer um einen Liebhaber verbringen, der Einen nicht einmal geliebt hat?

„Ich habe um seinetwillen den ganzen Winter Schmelz getragen, und wenn ich Geld genug gehabt hätte, um mir ein neues, schwarzes Kleid zu kaufen, würde ich ein halbes Jahr getrauert haben,“ sagte sie wie entschuldigend zu ihrer Schwester, als schäme sie sich ihrer Heiterkeit; „ich kann aber nicht anders, ich amüfire mich zu herrlich in einem so prachtvollen Hause, wie diesem. Hat sich Mrs. Tregonell nicht sehr zu ihrem Vortheile verändert?“

„Alles hat sich zum Vortheile verändert,“ stimmte Mopsy bei. „Hätten wir nur Pferde und könnten mit zur Jagd reiten, wie die aufgeblasenen St. Aubyn's, dann wäre das Leben unvergleichlich, vollendet schön.“

„Sie mögen ja sehr gut reiten,“ sagte Dopsy, „in



Laßen so geduldig aufpacken lassen, daß das Unternehmen der „R. Z.“, ihn noch etwas reichlicher zu bedenken, gar nicht zu verwundern ist.

— Um einen neuen Beweis der „Freiheit der Bewegung“ zu erbringen, wie sie der Fortschritt liebt, theilen wir mit, daß im 42. Communal-Wahlbezirk zu Berlin am Tage vor der letzten Stichwahl 160 Bedienstete der Pferdebahn-Gesellschaft den Befehl erhalten haben, für den liberalen Candidaten zu stimmen. Sonst haben bekanntlich die Angestellten der Pferdebahnen fast gar keine freie Zeit, wenn es sich aber darum handelt, liberale Candidaten durchzubringen, dann muß es Zeit geben. Es geht doch Nichts über die „freie Wahl“ des Fortschritts!

— Der Depeeschreiber des Reichskanzlers ist, so zu sagen, eine historische Persönlichkeit. Er heißt nämlich Deberström und bekleidet eine ganz besondere Vertrauensstellung, während er früher Genarm in Steglitz, dann einfacher Schutzmann in Berlin war.

— Die Billethändler haben sich auch die Chancen, welche ihnen der Prozeß Dickschloff bot, nicht entgehen lassen. Sie sollen eine ganze Anzahl Billets, namentlich während der letzten Tage, in ihren Besitz gebracht und zu sehr hohen Preisen, in einem Falle bis 20 Mk., verkauft haben. Nächstens wird es vielleicht noch bei Hinrichtungen zu einer Billetsbörse kommen.

— Ueber die Verhaftung der Räuber Fuß und Uhlisch ist noch Folgendes nachzutragen: An einem Dicht, nahe den zwischen Gahro und Weissagel gelegenen, verfallenen Kalkgruben angelangt, hörte der Förster Rössler ein Knistern von Zweigen und außerdem die Worte: „Der weiß es nicht!“

Rössler schloß hieraus, daß er es mit Zweien zu thun habe und ging deshalb nach dem nahe davon gelegenen Holzschlag, um die in demselben beschäftigten Arbeiter und seinen Forstgehilfen zu holen. Das geschah und es gingen nun ca. 14 Mann unter Beobachtung jeglicher Sicherheitsmaßregeln im geschlossenen Kreise auf die Stelle los, wo der Rössler das Knistern vernommen hatte. Immer enger und enger zusammengezogen, kamen die Suchenden endlich in unmittelbare Nähe der Kalkgruben, und als der Förster Rössler und einige Arbeiter in die Gruben hineinklickten, sahen sie, daß Uhlisch seine Hosen stülte, während Fuß, mit einem Mantel zugedeckt, schlief. Uhlisch aber, dies bemerkend, ergriff seine Flinte, und in demselben Moment stürzten einige Arbeiter in die circa vier Meter tiefe Kalkgrube hinunter und vereitelten somit die gefährdrohende Absicht des Uhlisch. Natürlich kam es hierbei zu einem todesverachtenden Ringen, denn die beiden Verbrecher Fuß und Uhlisch hatten zwei geladene Flinten, sowie drei geladene Revolver neben sich liegen. Ihre Macht war indeß gebrochen und der Festnahme konnten sie nicht entgehen. Heute Nachmittag um 5 Uhr führte sie der Eisenbahnzug durch den hiesigen Bahnhof nach Potsbus, schwer gefesselt und von 4 stark bewaffneten Personen begleitet. Vom Rhein. Man kann jetzt die Weinernte übersehen. Darnach wird es eine kleine, aber an Qualität recht gute (1876er) Ernte geben.

Uecker und e, 19. Novbr. Wiederum hat gestern

in der Landarmenanstalt eine tumultuarische Unterbrechung des Gottesdienstes durch drei Corrigenden stattgefunden, indem sie während der Predigt mit Gesangbüchern nach dem Geistlichen geworfen haben. Daß die Unholde sofort in's Gefängniß gebracht worden sind, versteht sich von selbst; aber das ist ja der ganze Zweck der Numenschen: lieber im Zuchthaus, als hier in der Kirche!

Marburg. Der conservative Justiz-Rath Grimm wurde hier selbst mit enormer Majorität zum Reichstags-Abgeordneten gewählt.

Potsdam, 20. November. Die „Potsd. Ztg.“ schreibt: „Die Auflösung des hiesigen Stadtverordneten-Collegiums fand in der letzten Sitzung der Versammlung durch Verlesung einer Ministerial-Entscheidung in dieser Angelegenheit ihre Bestätigung.“

Stuttgart. Gestern drangen vier Männer in das Geschäftslocal des Banquiers Heilbronner in der Kronprinzenstr. ein. Zwei überfielen den an der Kasse befindlichen Heilbronner, sowie den zufällig anwesenden Kunden Dettlinger, wobei der erstere leicht, der letztere schwer verwundet wurde; die anderen beiden raubten die Kasse vollständig aus. Die Räuber entflohen mittels Droschke. Einer derselben wurde in Pforzheim im Nachtschnellzuge verhaftet, wobei er einen Selbstmordversuch machte.

#### Frankreich.

Also wieder kriegerische Aussichten!

Der „Temps“ erfährt, Marquis Tseng habe die Antwort Chinas auf die letzten Mittheilungen der französischen Regierung nunmehr erhalten; die in der Antwortnote formulirten Vorschläge Chinas seien aber nicht annehmbarer, als die früheren und könnten demgemäß die von der Kammer gutgeheißene Politik der französischen Regierung nicht ändern.

#### England.

Ueber Stöcker's Reise kommen noch folgende Nachrichten ein: Daß bei der zweiten Versammlung Gefahr vorhanden war, wußten Stöcker und seine Freunde sehr wohl. Fortwährend liefen beunruhigende Nachrichten ein; z. B. kam ein socialdemokratischer Arbeiter auf Herrn Rauch's Bureau und sagte, er sei aufgestachelt und bestochen, mit seinen Genossen Spektakel zu machen. Wenn man ihm aber mehr Geld geben wolle, würden er und seine Freunde sich ruhig verhalten. Sodann kam ein früherer Berliner Stadtmissionar und berichtete mit Thränen in den Augen, er habe aus guter Quelle gehört, daß man Stöcker ermorden wolle auf Anstiften der Juden, und er solle um Alles nicht in die Versammlung gehen. Ein Berichterstatter bekam noch in letzter Stunde ein Telegramm von einem Freunde, der ihn dringend abrieth, zu gehen, weil's Prügel geben würde. Allerlei Flugblätter und Anzeigen wurden umhergestreut, auch mit faulen Eiern geworfen, wovon die Wände beschmutzt wurden; die Rohrstühle wurden eingetreten — Dinge, die dem Comité noch erhebliche Auslagen bereiten werden. Endlich sei bemerkt, daß im Saale auch ein Päckchen mit dynamitähnlichem Stoff gefunden und auf der Polizei abgeliefert worden ist.

In schöner Erinnerung werden dem Hosprediger

Stöcker die drei letzten Tage seines Hierseins sein; durfte er da doch in Ruhe und Frieden reden und predigen.

#### Indien.

Bombay, 21. Novbr. Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind heute Mittag hier eingetroffen.

#### Ägypten.

Die Armee des Hicks Pascha in Sudan ist vernichtet. Da wird es wohl mit dem geplanten Abzuge der englischen Truppen Nichts werden.

#### Provinzielles.

Breslau. [Erledigte Stellen.] Nachbenannte Stellen sind durch Militär-Anwärter zu besetzen: 1) Beim Kreisaußschuß Tarnowitz sofort ein Kreisaußschußsecretär mit 1800 Mk. Gehalt und 300 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. 2) Bei der königl. Staatsanwaltschaft Beuthen D.-S. sofort 6 Hilfs-Gefangenenaufseher mit je 62,50 Mk. monatliche Diäten; desgleichen in Breslau ein Hilfs-Gerichtsdienner, in Olah, Ratto-witz, Königs hütte, Leobschütz, Myslowitz, Reisse, Neustadt D.-S., Döppeln je ein Hilfs-Gefangenenaufseher mit demselben Einkommen von je 62,50 Mk. monatlich; desgl. in Ratiborz, in Rosenbergs D.-S. 2 Stellen; polnische Sprache erforderlich.

\* Rohnstock. Der lang ersehnte Tag war erschienen, an welchem der Hosprediger Stöcker bei uns einkehren und uns mit seiner erquicklichen Rednergabe erfreuen wollte. Eine förmliche Völkerwanderung hatte sich nach unserem, sonst so stillen Dörfchen in Bewegung gesetzt, und aus allen Ständen, zu Fuß und zu Wagen, selbst aus Ihrem Kreise waren Freunde des Wortes Gottes herbeigeeilt, um den Worten des gottbegnadeten Predigers zuzuhören.

Allerdings war die Wirkung eine großartige, tief bewegende; es war nur eine Stimme, und selbst die weniger kirchlich Gesinnten mußten es zugeben, daß die Predigt Stöcker's eine gewaltige, herrliche Kundgebung war, gemacht, um die Herzen zu öffnen und in denselben siegreichen Einzug zu halten.

Möge die Saat, welche der Hosprediger hier gesäet hat, nicht auf unfruchtbaren Boden fallen! Wir danken unserem Grafen, daß er den gewaltigen Mann hergezogen hat, und dem Hosprediger von ganzem Herzen, daß er unsere kleine Gemeinde mit seiner segensbringenden Gegenwart beehrte. Hoffentlich wird der Hosprediger gefühlt haben, wie freudig ihm die Herzen hier entgegen schlugen.

Eine Collecte, welche für die Berliner Stadtmission gesammelt wurde, ergab eine Summe von gegen 600 Mk. Flinsberg. [Neue Quelle.] Nach Beendigung der diesjährigen Badesaison hat man hier auf Angabe des berühmten Quellenfinders Graf Wrshowitz in der Nähe des Oberbrunnens nach einer Quelle gegraben und in einer Tiefe von ca. 6 Metern eine sehr ergiebige aufgefunden.

Fauer. Im Saale zum „Kronprinzen“, der bis auf den letzten Raum gefüllt war, hielt Hosprediger

anderer Beziehung sind sie aber entschieden arriérés. Sie haben nicht die blasse Ahnung von ästhetischen Ideen. Als ich ihnen erzählte, daß wir Mitglieder der Browning-Gesellschaft zu werden gedächten, fragte mich die Aelteste, ob dies eine Gesellschaft sei wie die „Virkbeck“, und ob wir dadurch in den Stand gesetzt würden, ein Haus miethsfrei durch monatliche Zahlungen zu erwerben. Und die Jüngste sagte, Sonnenblumen paßten nur in Bauerngärten.“

„Und die engherzige Mutter erklärte, sie könne keine Schönheit in einfachen Georginen finden,“ fügte Dophy mit souveräner Verachtung hinzu.

Es regnete an diesem Tage ohne Unterlaß, und die Gäste in Mount Royal verlebten den Vormittag in der unschlüssigen Weise, welche den Leuten meistens eigen ist, die sich in fremden Häusern als Gäste aufhalten — von dem Gefühle beseelt, daß es nutzlos ist, sich irgend einer Beschäftigung, und wäre es nur Handarbeit, zu widmen, so lange man fern vom eigenen Herde weilt. Die Jäger waren alle ausgezogen, nur de Cazale, Sr. Ehrwürden Mr. St. Bernard Faddie und Mr. Fitz Jesse zogen den sichern Schutz der wohl durchwärmten Jakobinischen Herrenhauses dem wilden Saufen des Windes über Moor und Haide oder dem Brausen der Wellen vor.

„Ich habe das wilde Leben an den Ufern des Pacific genügend kennen gelernt,“ sagte de Cazale, indem er sich behaglich in einen mächtigen, blaßgrünen Dehnsessel zurücklegte, einen der Anachronismen in der ernstesten, alten Bibliothek. „Daher schwelge ich in der Civilisation, — ich kann nicht genug Wärme und Be-

haglichkeit bekommen, — sammetne Ruhestühle wie diese, weiche Kissen, um mich daran zu lehnen, Treibhausblumen und französische Küche. Wie herrlich, wenn man so den Regen an die Fenster schlagen und den Wind durch die Essen pfeifen hört. Ueber Faddie, seien Sie menschenfreundlich und legen Sie noch einen recht großen Holzloß auf.“

Sr. Ehrwürden Mr. Faddie, der diese Vertraulichkeit nicht sehr nach seinem Geschmack fand, nahm einen großen Kloß aus dem broncirten Holzkorb und ließ ihn bedächtig auf den Herd fallen, worauf er seine feinen Fingerspitzen sorgfältig mit einem Battistuche abstaubte, das einen starken Duft von „Maréchal“ ausstrahlte.

Mr. Fitz Jesse saß an einem entfernten Tische; er hatte eine große Schatulle und einen Haufen offener Briefe vor sich und schrieb mit Blitzesschnelle, um noch rechtzeitig für die 1-Uhr-Post fertig zu werden.

„Er redigirt gewiß seine Zeitung,“ sagte de Cazale, indem er nachlässig die gebeugten Schultern des Schreibenden betrachtete. „Ich möchte wissen, ob er etwas über uns hineinsetzt.“

„Zu meiner großen Freude kann ich sagen, daß er sich nur selten auf kirchliche Angelegenheiten einläßt,“ sagte Mr. Faddie. „Er zeigt seine Klugheit, indem er es sorgfältig vermeidet, irgend ein Urtheil oder eine Meinung über unsere Zweifel oder Streitfragen auszusprechen.“

„Vielleicht hält er sie nicht der Mühe werth, nicht für wichtiger, als der feine Unterschied zwischen Dibel-dum und Dibelbei,“ gähnte de Cazale, worauf Mr.

Faddie ihm einen verächtlichen, bitterbösen Blick zuwarf und das Zimmer verließ.

Mr. Fitz Jesse entfernte sich ebenfalls bald mit seinem Packet Briefschaften, und der Baron blieb allein, in stummer Betrachtung des Feuers versunken. Er war erst im Salon gewesen, hatte aber dieses Zimmer, in Folge von Mrs. Tregonells Abwesenheit, äußerst uninteressant gefunden. Er spürte nicht die mindeste Lust, zuzusehen, wie die beiden Miß St. Aubyn's Schach spielten oder sich von Mrs. Fairfax Torrington pikante Bruchstücke aus den „Society“-Journalen vorlesen zu lassen; noch weniger aber, Mrs. St. Aubyn's Vorträge über die Vorzüge der Alberney-Küche zuzuhören, denen Miß Bridgeman allem Anscheine nach ihre vollste Theilnahme schenkte, während sie in Wahrheit in die Schwierigkeiten einer Affidavitsilie in Crewet-Wolle vertieft war. Für ihn war das rosenroth und weiß getäfelte Zimmer ohne eine bestimmte Person oder als die wilde Fläche der Pampa mit ihren gegen den Fuß der Berge hin rauber werdenden wellenförmigen Erhöhungen. Er hatte sich nach der Bibliothek begeben — einem meist von den Herren benutzten Zimmer —, um das herrliche Feuer zu genießen und angenehmen Gedanken nachzuhängen. Die Reflexionen eines, mit einer hohen Meinung von sich selbst begabten Mannes sind meistens von angenehmer Art, und gerade in dieser Zeit war Oliver de Cazale's Meinung über sich ungewöhnlich hoch; denn hatte er nicht offenbar die Eroberung einer der zauberndsten Frauen gemacht, die er gesehen hatte?

(Fortsetzung folgt.)



Stöcker einen mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgten, sehr anregenden und gerade in seiner milden Herzlichkeit packenden Vortrag über die Berliner Stadtmission. Er sagte, in Berlin habe diese früher so angefeindete Institution — außer den bekannten Leuten — wohl keine Gegner mehr. Eine Sammlung ergab recht reiche Erträge.

Friedeberg a. D. [Feuer.] Dienstag früh gegen 3 Uhr brannte die zu Harnsdorf gehörige, auf dem Wege zwischen den Badeorten Schwarzbach und Hinzberg gelegene Restauration „Friedenshöhe“ ab.

### Locales.

\* [Öffentliche Versammlung.] Die Rede, welche der Baumeister Timm in der am Mittwoch Abend ausgeführten Wähler-Versammlung gehalten hat, hat ein allgemeines Interesse, und ist von dem hiesigen Fortschrittsblatte in so albernem Weise entstellt worden, daß wir es uns nicht versagen können, deren wesentlichen Inhalt unseren Lesern vorzuführen.

Der Redner nahm die Worte des Vorsitzenden auf, welcher gesagt hatte, daß man suchen müsse, Männer in die Stadtverordneten-Versammlung zu bringen, welche unabhängig seien und das Herz auf dem rechten Fleck hätten; und begrüßte die Worte auch als seinen eigentlichen Wunsch, hinzuzufügen, daß die Gewählten aber einerseits die nötige Zeit und Ausdauer besitzen müßten, das schwere Amt zu verwalten, andererseits auch den Muth haben, da einzutreten, wo die Interessen der Bürgerschaft gewahrt werden müßten. Hierauf möchten die vom Comité aufgestellten Candidaten, besonders aber diejenigen geprüft werden, welche bereits in den städtischen Collegien getagt und ihre Tüchtigkeit bewährt hätten. In diesem Sinne habe sich in den 6 Jahren seiner schweren Thätigkeit der ausscheidende Stadtverordnete, Herr Klug, als ein tüchtiger, gewissenhafter, fleißiger und zuverlässiger Vertreter der Interessen der Bürgerschaft erwiesen.

Als der Redacteur des „Voten“ hierauf erinnerte, daß Redner selbst verschiedene Versammlungen nicht besucht und damit das Interesse der Stadt nicht gehörig gewahrt habe, theilte letzterer die Gründe dafür mit, daß er einige Sitzungen im Laufe des Sommers versäumt habe.

Es kam, sagte er, damals zur Vorlage der Verkauf der Meierei an der Wilhelmstraße, für die der Magistrat pro Quadratmeter nur 3 Mk. verlangte und für die darauf stehenden Gebäude 390 Mark. Nachdem ich sah, daß die Mehrzahl der Stadtverordneten für die Sache plaidirten, sprach ich gegen die Vorlage, und zwar in der Weise, daß das Terrain in derselben Gegend bereits vor 9 Jahren zu denselben, ja höheren Preisen verkauft worden sei, und daß ebenso auch die Gebäude, welche damals mit verkauft werden sollten, mit einer Tonne von 2400 Mark angelegt gewesen wären. Zu erwähnen ist, daß seit jener Zeit die Gebäude in gutem, baulichen Stande erhalten wurden. Dieser Umstand zwang mich damals, den Antrag zu stellen: sowohl Grundstück wie Gebäude im Wege der öffentlichen Licitation zu verkaufen.

Dieser mein Antrag wurde am meisten von einem Doctor, der großen Einfluß in der Versammlung hat, in einer Weise bekämpft, die mich geradezu compromittirte. — Nachdem ich nun sah, daß mein Antrag fiel und die Sache einem schon vorher bestimmten Käufer aus der Stadtverordneten-Versammlung zugeschlagen werden sollte, hielt ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß wenn die Grundstücke meinem Antrage gemäß „licitirt“ werden sollten, ich mit dem Anfangsgebot von 350 Mark für den Quadratmeter und für die Gebäude mit 600 Mk. eintreten würde. Diesen meinen letzten Worten folgte von Seiten desselben Stadtverordneten, welcher mich schon einmal bekämpft hatte, eine Erwiderung von so empörender Heftigkeit, daß ich annehmen mußte, daß jede gesunde Anschauung der Sache verloren gegangen, besonders da derselbe Stadtverordnete mir die Insinuation entgegenwarf, daß hinter mir wohl noch andere Kauflustige auftreten würden, was bekanntlich nicht der Fall war.

Meinem Antrage auf Licitation stimmte, trotz der vorausgegangenen empörenden Scene, die ganze Versammlung bei, und hat diese meine Manipulation der Stadt gegen 3000 Mark eingebracht. Hier- von hat natürlich die „städtische“ Presse nicht nur Nichts erwähnt, sondern im Gegentheil meine Person dafür mit Roth beworfen.

Sie nennt das frei und freisinnig. Beides bin ich auch, aber nicht in ihrer traurigen Weise. Die oben angeführten Thatsachen sowie eine frühere Aussage des erwähnten Arztes, daß auch die besten Anträge, wenn sie von Seiten der Herren Klug, Timm und Hannig ausgingen, so ipso verworfen würden, muß-

ten mich endlich dazu bestimmen, eine Versammlung zu meiden, in welcher solche Grundsätze offen verkündet werden dürfen.

Nach Allem diesem könnte es allerdings gleichgiltig („Kaff“) scheinen, wen man in die Stadtverordnetenversammlung schickt. Wenn man überdies vom Stadtverordnetenrathe die kaum glaubliche Aeußerung hört, daß die Wahl-Commission es nicht für gut gehalten hat, Baubeauftragte in die Baudeputation zu wählen und in Folge dessen meine Wenigkeit und der Mühlenbaumeister Freyer nicht wieder gewählt wurden und nur Laien in jener so wichtigen Deputation sitzen, so erscheint allerdings die Unabhängigkeit der Meinung der städtischen Vertreter in einem ganz eigentümlichen Lichte, und müssen wir deshalb Alle dahin wirken, daß muthige und unabhängige Männer in die Versammlung gewählt werden.

\* [Wählerversammlung.] Am Donnerstag tagte im „Kynast“ abermals eine Wählerversammlung, zu welcher die Herren Wähler durch spezielle Einladung berufen worden, welchem Rufe einige 50 gefolgt waren. Von mehr als 60 persönlich eingeladenen katholischen Wählern waren etwa 10 erschienen; dies ist zu beklagen. Ob der Umstand, daß man vor zwei Jahren in dem Blatte, welches der Magistrat als „amtliches“ Organ sich erkoren, die Katholiken, da sie es gewagt, ein paar ehrenwerthe Männer ihrer Confession als Candidaten aufzustellen, auf unerhörte Weise angegriffen wurden, wissen wir nicht. Das aber wissen wir, daß dieser Hinweis in dem genannten „amtlichen“ Organ in bekannter Manier stattgefunden, um furchtsame Gemüther einzuschüchtern. Die Versammlung eröffnete Herr Fischer unter Bekanntheit des Zweckes. Die fernere Leitung übernahm Herr Hannig. Die aufgestellten Candidaten wurden nochmals einer eingehenden Durchsicht unterzogen. Die recht lebhaften Debatten nahmen einen ruhigen, dem Ernste der Sache angemessenen Verlauf und führten am Schlusse zu dem Resultate, daß man sich dahin verständigte, bei der dritten Wählerabtheilung Herrn Kaufmann Wilhelm Prause zur Wahl zu empfehlen, den Herren Wählern überlassend, welchen von den bereits in dieser Abtheilung aufgestellten Candidaten — außer Herrn Klug — sie dafür fallen lassen wollen. Für die beiden 2. und 1. Abtheilung verbleibt es bei den bereits aufgestellten Candidaten. Hierauf Schluß.

— Von der Bürgerpartei wird anstatt des bereits in der 3. Abtheilung gewählten Herrn Prause für die 1. Abtheilung Herr Klug als Candidat vorgeschlagen.

— „Bildung, Bildung!“ ist bekanntlich der Haupt- ruf der modernen liberalen Leute. Manche glauben in der That mit diesem Heilmittel Alles schaffen und das Volk zu einem glücklichen und guten hinaufziehen zu können.

Nun aber hat neuerdings der Prozeß Dichhoff eine Kategorie von Leuten vorgeführt, welche, wie die „N. N. Z.“ sagt, man durchaus nicht als „Ungebildete“ bezeichnen kann. Die Personen, welche in dieser von dem Commissionär Dichhoff geleiteten Verbrecher-Colonie eine Rolle spielen, sind keine bildungslosen, keine Proletarier; aber es sind Leute, die sich jeder Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht begeben haben, und welchen also jedes Mittel, welches zur Erreichung ihrer Genußzwecke führt, genehm ist: sei es Einbruch oder Mord! Sollte diese uns so eindringlich gemachte Erfahrung nicht Zweifel erwecken, ob die „Bildung“, die geistige Bildung wirklich das sicherste Mittel zur Heilung der socialen Schäden ist, oder ob nicht vielmehr durch die sittliche Erziehung die gesunde Entwicklung des Volkslebens allein vorbereitet werden kann, namentlich aber durch die strenge Zucht der Familie wie der Lehrzeit, welche die leichtfertigen oder schlimmen Neigungen unter das Gebot der Pflicht beugt und den Gehorsam zu einer Lebensgewohnheit macht.

Man sollte sich hüten, im Stolz auf die Bildung die Beförderung derselben so weit zu treiben, daß die Erziehung in den zehn Geboten darüber zu kurz kommt.

— [Stadtverordneten-Wahl.] Zu der heut vollzogenen Wahl der III. Abtheilung erschienen 154 Stimmberechtigte; es wurden gewählt: Herr Raffner Louis Hanne, Herr Kaufmann Wilhelm Prause, Herr Kaufmann Carl Schneider, Herr Rorbachermeister Ernst Vogt und Herr Bäckermeister Emil Friebe jun.

S. [Ravogli-Concert.] Am 22. d. gaben die beiden Damen Ravogli, im Vereine mit Herrn Pianist Dreyschod, ihr zweites hiesiges Concert vor einem ebenso zahlreichen, als beifallslustigen Zuhörerkreise. Herr Dreyschod spielte ein Präludium von S. Bach, eine hochinteressante Toccata von Schumann, die Don Juan-Phantasie von Liszt, eine Ballade und Berceuse

von Chopin, endlich eine Gavotte von Sgambati. Was wir beim früheren Spiel des Künstlers lobend hervorhoben, ein überaus schöner, modulationsfähiger Anschlag, durch den er u. A. ein fast hingehauchtes Piano erzielte, dabei durchweg saubere Technik, die den feinsten Details der von exorbitanten Schwierigkeiten frohenden Compositionen gerecht wurde und eine künstlerisch schöne Auffassung der Werke, kerngesund und den feinsten seelischen Regungen folgend, das können wir hier nur in Uebereinstimmung mit dem zum lautesten Beifall hingeringelten Publikum wiederholen. Die Damen Ravogli sangen zwei Duette von Rossini und Pacini und Arien von Bellini und Donizetti. Wir sind dieser modernen Jui- und Etti-Musik, die mit ihrer süßlichen Phrasologie wohl das Ohr kitzelt, aber das Herz unberührt läßt, nicht hold, doch wird sie, von der Vortragsweise dieser Damen getragen, schmackhaft und piquant gemacht. In den Duette war das Ineinanderschmiegen und -fügen der Stimmen von hoher Wirkung. Die Einheit der cadencirenden Terzengänge und Triller, die Wärme des Vortrages, die glänzende Virtuosität, das gleichmäßige An- und Abschwellen des Tones waren geradezu blendend und verdienten den Beifallsjubel des Publikums. Gleiches Urtheil sprechen wir gern über den Vortrag der Arien aus.

\* Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf die von Herrn Riedel in der Gnadenkirche arrangirte musikalische Vorseier des Todtenfestes hin. Möge ein recht zahlreicher Besuch die Feier auszeichnen, die zugleich im Interesse unserer Diaconissen arrangirt ist. Gerade die Jetztzeit fordert zur lebhaftesten Unterstützung unserer hochverdienten, opfermuthigen Krankenpflegerinnen auf.

— Die vorgelegte neue Jagdordnung enthält folgende allgemein interessante Bestimmungen:

Der Jagdschein soll künftig 20 Mk. kosten; der Jagdbezirk muß mindestens 100 Hektare umfassen. Die Jagdpächter dürfen Bestimmungen wegen Verhüten des Wildschadens treffen.

In Obst- und anderen Gartenanlagen darf betroffenes Wild geschossen werden.

Wo Wild übermäßigen Schaden thut, können die Behörden eingreifen.

— Auf dem sogen. Böhmenstege, Weg von Berthelsdorf nach Niemendorf, ist ein Eisernes Kreuz II. Kl. gefunden worden. Der Berliner, welcher sich als Inhaber legitimiren kann, erhält das Kreuz auf dem Amt Berthelsdorf zurück.

— Durch die Königl. Regierung zu Liegnitz ist angeordnet worden, daß die Räder der Göpelwerke, welche zum Betriebe von Dresch- und anderen Maschinen dienen, während des Gebrauchs kastenartig mit Brettern zu umkleiden sind.

— Ein Kind ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts schon mit dem Beginn der Geburt als „Mensch“ im Sinne des Strafgesetzbuchs zu erachten, und die fahrlässige Tödtung eines solchen, noch nicht in die Außenwelt getretenen Kindes, beispielsweise seitens eines unkundigen Geburtshelfers, ist als die fahrlässige Tödtung eines Menschen zu bestrafen.

### Zogogriph.

Ein Kleinod weiß ich von seltenem Werth,  
Von den Guten, den Edlen hochgeehrt;  
Und ist es auch einfach, unscheinbar und klein,  
So schließt es doch Liebe und Treue ein.

Seh' ich aber von meines Wortes Zeichen  
Ein einziges nur von allen weichen,  
So schwindet dahin im Augenblick  
Des Mundes Lächeln, der Seele Blick.

Die Augen seh' ich mit Thränen gefüllt,  
Des Kummers und Unglücks düsteres Bild.

— Bismarck — Bismarck

### An den „Voten“.

Das Aug' ist erhöht im Angesichte,  
Daß es die Blicke nach oben richtet,  
Aber die Meisten schau'n nur umher,  
Was im Wust und Staube zu finden wär',  
Ja, man verlacht und mag sie nicht leiden,  
Die am ewigen Lichte die Blicke weiden.  
Darmstadt. Otto Noquette.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Elisabeth Mebe mit Amtsrichter Petrich, Frankfurt a. D.  
Vermählt: Königlich Domainenpächter Duchstein mit Theresie geb. Hinrichs.  
Geburt: Sohn: Dr. La Pierre, Potsdam. Major von Catevort, Albrechtshof. Mädchen: von Kallstein, Rittergutsbesitzer. Lieutenant von Schwerin, Hannover.  
Gestorben: Regierungspräsident von Auerswald, Berlin. Ober-Landgerichtsrath von Gansauge, Naumburg a. d. Saale. Frau von Karstadt, geb. Brand von Lindau.

### Lutherische Kirche Herisdorf.

Am 27. Sonntage nach Trinitatis, den 25. November, Morgens um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr und Nachm. um 3 Uhr, Predigt: Herr Pastor Ebel.



## Den Herren Wählern

der 1. Abtheilung, welche heut von 11 bis 12 Uhr wählen, wird an Stelle des gestern in der 3. Abtheilung bereits gewählten Herrn Kaufmann **W. Prause** der Bergingenieur Herr **M. Klug** empfohlen.

4802

## Nur der Umsatz kann die Spesen decken!

Billigste Offerte für Möbel- und Portièren-Stoffe.

- 130 cm breiten Nips, in glatt und gestreift, Mtr. 1,35 Mk.,
- 130 cm halbwollenen Möbel-Nips, Qualität II, Mtr. 2,25 Mk., Qualität I, Mtr. 2,75 Mk.,
- 130 cm halbwollenen Möbel-Damast, Qualität II, Mtr. 1,65 Mk., Qualität I, Mtr. 2,10 Mk.,
- 130 cm reinwollenen Möbel-Damast, Qualität E, Mtr. 2,40 Mk., F, extra Prima, Mtr. 4,00 Mk.

## In Gute-Stoffen

empfehle ich die neuesten und herrlichsten Muster:

- 90 cm Jute-Gardinen, Mtr. 90 Pf.,
- 140 cm = Prima, Mtr. 1,65 Mk.,
- 130 cm = geblumt, „*Aleopatra*“, Mtr. 2,40 Mk.,
- 130 cm = = „*Semiramis*“, Mtr. 3,00 Mk.,
- 130 cm = = „*Birma*“, Mtr. 3,60 Mk.,
- 130 cm = = „*Douglas*“, Mtr. 4,20 Mk.

Ich bemerke noch, daß sämtliche Artikel Prima-Qualitäten anerkannt besten Fabrikats und die Preise dafür billiger gestellt sind, als die der Fabriken und Waaren-Verzeichnisse.

Ich bitte um Beachtung.

**Georg Neugebauer,**

Langstraße Nr. 2.

4796

Zur

## Wahl

als Stadtverordnete werden der ersten Abtheilung vorgeschlagen die Herren Kaufmann **Weissstein**, Rechtsanwalt **Schulze**, Spediteur **Walter**, Apotheker **Röhr**.

Mehrere Wähler.

Sonntag den 25. Nov., Abends 6 Uhr, Schützenstr. 22a. 4799

## Öffentliche Predigt

für alle Confessionen über die geistliche Bedeutung der Zeichen der Zeit (Matth., 24. Kap.).

## Die Gröfßnung

des

## Bazars

im Concerthaus

zum Besten der hiesigen Diakonissen ist nach letztmaligem Beschluß des Comité's für Montag den 26. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

gegen ein Entrée von 25 Pf. festgesetzt. Ausstellung von 4-6 Uhr, worauf der Verkauf beginnt.

Dienstag den 27. und Mittwoch den 28.: Verkauf von 10 Uhr Vormittags ab gegen ein Entrée von 10 Pf.

Wir bitten, uns durch recht zahlreichen, freundlichen Besuch zu erfreuen und durch reichliche Einkäufe den guten Zweck zu fördern.

Das Comité. 4780

Sämmtliche Desinfectionsmittel: **Rohe Carbolensäure, Eisenvitriol, Carboläuren Kalk** u. s. w., sowie **Carbol-Zafeln** à 30 Pf. empfiehl

4751

Hirsch-Apotheke, Bahnhofstr. 17.

## Vakante Pfarrstelle.

Die hiesige evangelische Pfarrstelle mit einem Minimal-Einkommen von 2100 Mk. excl. freier Wohnung und Garten, in schöner Gegend im Riesengebirge gelegen, wird am 1. März 1884 durch die Versetzung des Herrn Pastor Högel nach Magdeburg vacant.

Bewerber wollen sich bei dem unterzeichneten Collator melden. 4716

Buchwald b. Schmiedeberg i. Schles., den 14. November 1883.

Der Collator:

Freiherr von Rotenhan.

Nach Uebernahme einer Niederlage der Königsberger Thee-Compagnie empfehle als anerkannt vorzüglich:

## Becco-Blüthen,

Karavanen- und schwarzen Thee von 2 bis 9 Mk., in Staniol-Verpackung, à 1/4, 1/2 und 1/3 Pfund. 4805

Paul Spehr.

Sölnner Dombauloose . . . Mk. 3,50.  
Ulmer . . . . . 3,25.  
Münch. Kunstausstellung . . . 2,25.

5711

Schindelmeisser.

Camelien, Bouquets mit Weilchen, Blumenkränze, Imortellen, Gräser und Wafert-Bouquets, bunte und Grabkränze etc. etc. verschiedener Größe zu billigen Preisen empfiehlt

4801

H. A. Schmidt, Schützenstr. 31.

Unentgeltlich verb. Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit und ohne Wissen vollst. zu beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstr. 62.** [4747

Eine Tadelthür u. zwei Schaufenster, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Näheres 4720 Hospitalstraße 27.

Haderboden-Meister für eine Papierfabrik gesucht von 4793 Paul Steinbock, Frankfurt a/D.

Tücht. Schuhmachergesellen sucht [4800] J. A. Wendlandt.

Mein

## Weihnachts-Ausverkauf

umfaßt sämtliche Artikel des großen Lagers, und sind die Preise für die aus nur guten Qualitäten bestehenden Waaren so außergewöhnlich billig gestellt, sodaß es nur einer Prüfung bedarf, um die Ueberzeugung zu gewinnen, thatsächlich der Billigste zu sein.

Für Festgaben besonders geeignet, empfehle ich meine reichhaltigen Sortimente der neuesten

## Seiden- und Mode-Stoffe

zu nie wiederkehrenden billigen Preisen!

Nachstehende Artikel zeichnen sich durch ganz besondere Preiswürdigkeit aus, und stelle von dem großen

## Kleiderstoff-Lager

Roben in großer Masse, aus den neuesten, verschiedenartigen Stoffen bestehend und 10 bis 12 Meter enthaltend, zu folgenden billigen Preisen zum Verkauf: Robe à 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5 bis 15 Mark.

## Kleider-Flanelle,

doppeltbreit, Meter von 90 Pf. an beginnend, bis zu den schwersten Qualitäten.

## Rock-Flanelle

führe ich nur in besserer Waare, Meter à 0,90, 1,10, 1,20 bis 2 Mark 40 Pf., in allen gangbaren Farben.

## Lederwarbs, Wollticks etc.,

ein schöner, dicker Stoff in neuen, hübschen Mustern und großer Auswahl, besonders für Haus- und Arbeitszwecke geeignet, Meter von 38 Pf. an bis 60 Pf.

## Hosenzewege, Casinets und Barchende.

Diese Artikel offerire ich, um vollständig damit zu räumen, als Gelegenheitskauf zu Fabrikpreisen!

Ferner: Morgen- und Unterröcke in allen Stoffarten, Cachenez für Herren und Damen, Schürzen, Kopftücher, Kattuntücher, Stepp-, Bett- und Reisedecken, Chiffon, Shirtings, Gendeneffel, Wallis und sämtliche, zur Schneiderei gehörenden Artikel — extra billig!

Wohlthätigkeits-Vereine, Wiederverkäufer etc. werden besonders auf diese Offerte aufmerksam gemacht.

Preise wie bekannt reell und billigst.

**Carl Henning,**

9. Bahnhofstraße 9.

4798

## Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle zu außerordentlich billigen Preisen: Schürzen, Kragen, Stulpen, überhaupt sämtliche Weißwaaren, Unterjacken, Unterbeinkleider für Herren und Damen, Halstücher in Seide und Wolle, wollene Westen, Strümpfe, sowie einen Posten ganz billige Kleiderstoffe. 4792

Oscar Roth, Langstr. Nr. 10, unmittelbar Ecke der Promenade.

## Hotel „zum schwarzen Adler“ in Warmbrunn.

Sonnabend den 24. November c.:

## Wurst-Abendbrot,

wozu ergebenst einladet

Oscar Schenkel.

## Außere Burg- und Hospitalstraßen-Ecke Nr. 30

sind drei renovirte, hübsche Wohnungen zu vermieten. 4719

Hospitalstraße 27 ist eine Wohnung nebst Gartenbenutzung zu vermieten. A

## Theater in Hirschberg.

Sonntag den 25. November:

Neu! Neu! Schutt und Trümmer.

Russisches Lebensbild in 4 Abtheilungen von Carl Wezel. 4803  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr.

## Concerthaus.

Einem hochgeehrten kunstsinnigen Publikum von Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß in den nächsten Tagen der berühmte Lauterkünstler

Professor **Meunier**

eintritt und einen Cyclus von 2 Vorstellungen eröffnen wird. Alles Nähere spätere Annoncen und Tageszettel.

4794 Scherlich, Geschäftsführer.